

Jugemo

1902 №29





Lago di Garda

Lago di Garda! In mein Herz gegossen
Hat frühe Sehnsucht dieses goldene Wort;
Oft, wenn die Welt im Wintergrau zerfloß,
Sucht' ich des Frühlings ferne Heimat dort.
Nun bin ich längst auf steilen Lebenssprossen
Den Tagen fern und suche immerfort
Des Frühlings Heimat, deren Blüthenschnee
Ein früher Traum verhieß am Gardasee.

Ich sah ihn nun, den See, ein blauer Fächer,
Von Silberspitzen wunderbar umräumt,
Die Berge weiß, die sonnenvollen Dächer,
Cypressen, ernst und wehmuthsschwer verträumt.
Die Dra fang, und in dem goldenen Becher
Hat heißer Afti nächtelang geschäumt,
Und eine Stimme hört' ich nächtelang,
Die in der Ferne auf den Wassern fang.

Wie ich voll Inbrunst jener Stimme lauschte,
Bis sie beim Morgenblitz der Sonne schwand ...
Die Palme war es, die im Garten rauschte,
Ein Wogenlied am mächtigen Gardastrand —
O wer mit mir und meiner Seele tauschte!
Am Kern der Sehnsucht hängt sie, wie gebannt,
Sie lauscht den längst verlorenen Schwestertönen
Und will sich nicht mit dieser Welt versöhnen.

So fand ich nicht, was früher Traum versprochen,
Zu vielen anderen schwebt das Traumbild hin,
Und doch, ich segne Euch, Ihr seligen Wochen,
Ich segne Dich, Du nächtige Sängerin;
Dein schönes Lied hat tief zu mir gesprochen,
Weckt Thränen auch sein trauervoller Sinn —
Lago di Garda heißt Du immerdar
Mit Deinem heiligen Madonnenhaar.

Hermann Jaques

Sommerfrisch'n

Plauderei von Anton Freiherrn von Perfall

Jedes Jahr einmal erwacht in dem Kulturmenschen der sehnfüchtige Drang nach dem verlorenen Paradies, die unabwiesbare Einsicht in die Unnatur seiner Existenz, diesem Mixtum compositum von verbrauchter Luft, qualvoller Enge, verdorbenen Nerven, vergewaltigten Sinnen, erschlafften Muskeln und verstaubten Herzen.

Ein freudiger Exodus beginnt, ein Jubel bei Alt und Jung, der recht deutlich zeigt, wie schwer man an den Fesseln getragen. Ja, im Befreiungstaukel versucht man sogar mehr abzustreifen als nöthig ist, und über den Verhärtetsten, Conventionalisten kommen Gefühle, über die er selbst erschrickt.

Diesem Ueberschwang, und gewissermaßen exaltirten Zustand gegenüber, ist der Landbewohner, dem der allgemeine Ansturm gilt, in einer schwierigen Lage. Er kann ihm nicht gut gerecht werden, und wenn er es werden will, muß er zur Verstellung greifen.

Es ist immer wieder das traurige Bild einer unerwiederten Liebe, das sich da bietet. Sie passen nun einmal nicht zusammen der Städter und der Bauer.

Der Städter, der Mann der komplizirten Linien, will an den einfachen, klaren, geraden des Bauern Blick und Herz und Nerven erholen, während er sich zugleich, nach Art aller Vielfältigen dem Einfachen gegenüber, über ihn hoch erhaben fühlt.

Der Bauer mißtraut allem Komplizirten, er fürchtet es, an die einfache Größe der Natur gewöhnt, er verachtet es, im unbewußt aristokratischen, dem typisch Ausgeprägten zugewendeten Sinn. —

Das Dorf ist überfüllt. Lehrer und Bürgermeister haben schwere Noth, die Nachzügler unterzubringen, während die Passanten sich längst mit Massenquartieren, Heuböden und Sommerhäuseln begnügen müssen.

Selbst der Althofer oben auf der Höhe, der nur ungern sich von seinen Weiberleuten bestimmen ließ „Herrische“ aufzunehmen, ist bis unter das Dach besetzt. Mit einem General war's gegangen. — Der Sirt'l kommt im Oktober zum Militär, da kann man's mit einem solchen Herrn doch nicht verderben, — die Frau Excellenz, zwei Töchter, der Sohn, der Leutnant, Stubenmädels und Bediente; schon das ganze Haus voll, sogar die große Stuben, in der die Althofer hausten seit über zweihundert Jahren, hat er haben müssen.

„Hast'n General g'nomma, kannst'n Herrn Direktor mit seiner Frau und sein' Buab'n a no an „Schlupf“ geb'n,“ meinte der Bürgermeister, „jezt is scho ein Ding.“

J. Lichtenberg



Still-Leben

Walther Georgi (München)



Willy Oertel (München)

Und der Althofer, ein Mann seine 100.000 schwer, liegt mit seiner Alten auf der Tenn', der Sigt'l im Stall, die Lief'l und Wab'n mit der Dirn auf dem Heubod'n.

Aber der Althofer bereut es nicht. Die Excellenz ist a gar so liab'r Herr, und g'moan macht er sich mit ein'm! — Da is der Bezirksamtman a Herrgott dageg'n. Was sagt er net glei' wie er komma is: „Althofer, es ist mir ein Vergnügen bei einem so braven Veteranen zu wohnen. Geben Sie mir die Hand, Kamerad!“

Von dem Tag an hätt' der Althofer im Backofen g'schlaf'n, wenn 's „die Excellenz“ verlangt hätt'.

Und die zwei Fräuleins! Wie's glei mit der Lief'l und der Wab'n, zwei einfache Bauernmenschen, Freundschaft g'schloss'n hab'n! Die Blasse, d' Fräul'n Ida, kann sich net g'nug mel'n, man soll 's gar net g'laub'n mit die zart'n Fingerln, und die floa, soast, die Fräul'n Marie, die arbeit' mit'n Sigt'l um d' Wetz' beim Heu'n! Grad die Frau Excellenz is a bißl weniger g'föhri, — aber no — so a hoche Dam'. „Maria“, sagt's neulich, für den Althofer war's freilich nicht bestimmt, „Du sollst doch bedenken, daß dieser Mensch im nächsten Winter unser Bedienter sein kann.“ So was! Bald hätt' er ihr ordentlich nausgeb'n der Frau Excellenz, da hat's d' Fräul'n Marie schon selber b'forgt. „Was, der Sigt'l zu uns in die Stadt? Ja, das wär ja herrlich, herrlich!“ Das G'sicht von der Altn!! — Den Bedient'n hat er scho einbläst, der Sigt'l, — der Herrgottsakra — wenn er nur net — — der Althofer kratzte sich bedenklich hinter dem Ohr und nahm sich vor, seine Augen offen zu halten.

Der Direktor — wovon, war nicht heraus zu bringen — ein Preuß, der seltsam'n Sprach nach, war erst recht gnädig.

„Na sagen Sie 'mal, Herr Althofer, von was lebt denn man hier das Bauernvolk? Ist ja nicht zu sehen — rein ja nicht! Nicht Getreide, nicht Rüben, nicht Kartoffel, nichts als Fraß, und wieder Fraß und das bischen Walt da oben, — damit macht man 's doch nicht? — Was!“

Das war so ein Fressen für den Althofer! — Das bischen Walt! Sein Heiligthum! Säprrügel mit zwei Meter Durchmesser! — Und das Fraß! — Dreimahdige Wiesen wie der Preuß in sein'm Leb'n no keine g'roch'n hat! — Aber das war ja no ganga, aber der Bua, ein langer magerer Stingsl, kasjarbet, im G'sicht 's Reizen — da war nix z' guat. Am Baum gießt er und naßt er so lang, bis 's a Loch gibt, — d' Wiesen betreten kreuz und quer, — die Brunnaröhren verstopf'n, — im Stall sein Unwesen treib'n, — 's Viech verschred'n, — und die Dirn ärgern — — „aber jutter Mann, was scheert Sie denn das? — Papa bezahlt ja dafür! — Sie sind so — ich weiß ja nicht! — so kritisch diese Bayern.“

Es ränkelt sich immer fester zusammen, von Woche zu Woche, nicht nur beim Althofer.

Von allen Seiten hört man nur Gutes, sieht man nur zufriedene Gesichter. — Auf der Post geht die Musik nimmer aus und Stadt und Land schmachtet und springt und trinkt, als wenn's nie auseinander g'hört hätt'n. — In der Bauernstub'n weiß keiner g'nug zu erzählen von seinen „Freunden“. „Al so liabe Leut und mit all'm z'fried'n! — Wenn's a mal beim Dufcher ob'n kein' Klag führ'n, — d' Bett'n stoanhart und a Dred — — der Leitnerin zahl'n's gar a Mark für's Bett! I thät im Sünd'n fürcht'n! Das is a Geson, die hat sie g'wach'n! Was that man denn, wenn die Stadtleut net wär'n, mit uns're paar Grasln? — Aber lei'n muas ma halt a was, — kan Geld net scheuch'n. — Weg müass'n her 's nächste Jahr, — Bäum a, daß an Schatt'n hab'n, — an Verschönerungsverein müass'n ma gründ'n. Zahl'n ja gern, wenn's was sehn b'rum. Mit der Zeit muas ma geh'n!“

Sonnige Wochen vergehen in holder Eintracht. Geld wird verdient bis auf die höchste Alm hinauf. Da ziehn eines Tages dicke Nebel herein in's Thal, alle Farben verlöschen, — es herbsteht! — Endlos fällt der Regen, empfindlich kalt wird's!

Jetzt rückt man sich näher. Die primitiven Wohnungsverhältnisse machen sich geltend. Die Betten

find auf einmal so hart, die Luft schlecht in den niederen Zimmern, der Kaffee schmeckt nach Eichorie. — Es herbsteht! — Alte Bedürfnisse erwachen, die Langeweile geht um.

Dem Althofer paßt es nicht mehr auf der Tenne, er sehnt sich in seine Stube.

Der Direktor wird lebenswürdig. „Na, Althoferchen,“ — er reicht dem Bauern gerade bis an den Brustflaß. — „Wird wohl die alte Bude mal hinabschwemmen, — was? Dann is man nich mal in einer Lebensversicherung, — wie? — is man nich? Nicht wahr? — So ein alter Leichtsin! Das Haus voll Kinderchen! — Na also, das trifft sich auszeichnet! — Nehme Sie auf, bin ja Direktor von das Ganze. Coulante Bedingungen — mache i b! So ein gesunder Mann, so 10.000, was? — B'viel? So sagen wir 5000 — ich lasse handeln. Hören Sie, Herr Althofer, man wohnt doch nicht umsonst in Ihrem Regentessel.“

Der Althofer schwigt, aber versichern läßt er sich nicht.

„Laß mal den Dickkopf! Det is keene Zegend vors Jeschäft, hab ich ja gleich gesagt,“ meint die Direktorin.

Die Freundschaft ist zu Ende. — Zu allem Ueberfluß gebraucht der Sohn eben die Kneippkur im saftigen Krummet vor dem Hause, — der „Dickkopf“ hat den Althofer gereizt. „Die Ohrwaschl'n reiß i Dir aus, hal' D' mir net glei' aufjageht.“

Die Feindschaft ist fertig.

Der Althofer rückt zum General, zum Landmann. „Kamerad hat er ihn ja g'nannt vor fünf Woch'n.“

Aber der Excellenz ist hochgrantig. — Die Betten sind hundschlecht, die Dusen heizen nicht, der Weg herauf zu schmutzig, und zu steil. — „Geld einnehmen, das taugt euch Kerls, aber auch etwas für die Fremden thun, gibt 's nicht. — Der Teufel bringt mich doch einmal daher!“

„Macht nix,“ denkt sich der Althofer, „Erstens anal redt er doch gut bairisch und dann is er halt Solbat! Die Fräuleins sind do die Altn' blieb'n, — b'fonders die Marie! — Schon a sakrisch's Dirndl! — Er dreht selber noch den Schnurrbart auf, wenn er sie kommen sieht. — „Aber das is alles nix gegen den jungen Herrn, den Leutnant, der jetzt von den Manövern z'rückkomma is! — G'wach'n wie a Röhrl, lehrfrisch, voll Schnar'n, und red'n wie wenn er auf'wach'n war am Hof, vom Viech und von die Noß, koan Stolz gar net — a Quaderbua auf und nieder! Und g'rad immer herob'n auf 'm Althofer, mit allem z'fried'n und mit 'm Sigt'l a dicke Freundschaft, — der Herr Leutnant!“

Der Althofer hätte ohne ihn das Vermietten für alle Zeiten verschworen.

So kommt der September! — Der erste Schnee auf den Bergen. — Der Dorfbewohner sieht schmunzelnd zu ihm hinauf.

Die Erlebnisse des Althofes sind die des ganzen Dorfes. So am dritten vierten ist der große Abzug. Da und dort sieht man Abends farbige Lampions in den Gärten, zur Abschiedsfeier.

Beim Althofer ist der Abschied am dritten. Da fehlt sich nichts. Der Herr Leutnant hat alles wieder eingerenkt, und die Veranstaltung selbst übernommen. Lampions, bengalisches Feuer, Bitherspiel und Tanz.

Ein prächtiger Herbstabend! Die Excellenz'n in rosigster Laune! Morgen beginnt wieder der Tarot im Kaffee, der Stammtisch — Theater, Konzerte, alles das, dem man vor fünf Wochen so hastig entflohn. — Selbst gegen die Direktors gehen sie aus ihrer Reserve heraus, und haben nichts gegen ihre Theilnahme einzuwenden.

„Sind ja ganz gut gefahren, Althofer, — so im großen Ganzen, — obwohl für Generalstab gerade kein Quartier. — Wird für den Sigt'l schon sorgen, verlaß dich darauf! — Wo steckt denn der Junge? Ruf ihn mal her!“

„Zu Befehl, Excellenz!“ Der Althofer fühlt sich wie im Dienst und eilt davon.

Auf dem Tennboden tanzt die Lief'l mit dem langen Direktorbuben, — der Althofer hätt' bald auf'lacht, so dumm sah das aus, — d' Fräul'n Marie mit dem Sigt'l. Das war ein anderes Bild,



Im Sonnenlicht

Friedrich Fehr (Karlsruhe)

als wenn's z'sammg'hör'n thät'n. Die Bräul'n Ida mit einem Bursch'n aus der Nachbarschaft. — Aber kein Leutnant! Wo der steck'n muas, wenn 'tanzt wird? —

„No — mit der Wab'n halt —“ erklärt der Knecht auf seine Frage.

„Was, mit der Wab'n?“ — Das Lachen des Knechtes empört ihn, er wartet seine Antwort nicht ab. — Durch den Stall — in den Obstgarten — hinter das Haus — ganz vorsichtig! — „Na wart, Leutnant, i wer Dir mit meiner Wab'n — das wär also die Freundschaft?“

Richtig unter dem Apfelbaum, — er sah erst nur etwas Dunkles — für eine Person war's zu viel — dann kennt er sich aus. Sie biegt eben das Haupt nach rückwärts unter seinem würzigen Kuss, — der Althofer erkennt deutlich den Leutnant und die Wab'n. Er will sie schon anschreien, da kommt ihm ein anderer Gedanke. Er eilt zurück zum General, winkt ihm — „Kommens g'rad a bisserl mit. 's Quartier is 'm Generalstab scheint's do net z'schlecht, aber mir paßt er net.“

„Was soll das heißen, Althofer?“

„Kommen S' nur.“

Der General folgt durch den Stall in den Garten. „Sehen's dort unter 'm Apfelbaum —? Soll mir das vielleicht a Ehr sein?“

In dem Augenblick stutzt der Althofer — Satra, das san ja zwei andere. Doch der General schießt schon wie ein Pfeil vor. — Das Paar flieht auseinander. Das Mädchen gerade dem General in die Hände, der Bursch dem Althofer. Und der General packt seine Marie. „Auf Dein Zimmer, Schamlose!“

Und der Althofer packt den Sixt'l. „Wie führt denn Dich der Teuf'l her?“

„Und da wagen Sie es noch — Sie wagen es noch —?“ donnerte der General.

„Ja — aber — 's war ja der Leutnant und die Wab'n, Excellenz. Beschwor'n kann i's!“

„Seine Wab'n — seine Wab'n — was kümmert mich denn seine Wab'n! Die Wab'n und meine Tochter. — Da glaubt so ein Kerl, weil er einmal gedient — na, ich werd' euch schon — ich werd' euch schon —“

Vorbei das schöne Fest. Ausgelöscht die Lampen. In der Stube oben weint ein Mädchen. Daneben trachen die Dielen unter den Tritten des Generals.

Den anderen Tag ist Abzug. Die Althoferin und die Excellenz kommen noch bei der Abrechnung tüchtig hintereinander — nichts stimmt.

„Und wenn's schief geht mit der Wab'n, soll i mi' wohl no schön bedanken —?“

„Sprechen nur Sie nicht von Moral, gute Frau, — eine Mutter, die so verdorbene Kinder — doch es ziemt sich nicht für mich, mit Ihnen darüber weiter — hier haben Sie Ihr Geld — adieu!“

• Kalte, feuchte Rebel. — Kein Blumenstrauß, kein Abschiedsgruß. — Fräulein Marie verweint — Fräulein Ida noch blässer — der General geladen, wie

auf dem Exercierplatz, so geht's den Berg hinunter auf den Bahnhof.

Dort herrscht tolles Gewimmel. — Das ganze Dorf ist unten, seinen Freunden das Geleit zu geben. — Frauen reichen Blumensträuße in das Coupée. — „'s nächste Jahr halt wieder die Ehr und verzeih'ns schon, wenn was g'fehlt hat, gel? — Wir san halt Bauernleut!“ Junge Damen küssen Dorfsbirnen, ergießen sich zum letzten Mal in derbem Dialekt. — Krauses Gepäc fliegt nach — Bogeltäsig, Kinderwagerl, Ruckjad, Bergstöck, — Lächer wehen, Thränen werden abgewischt. — „Kommt's bal' wieder! — Zuh—hu—hui —!“

Der Zug braust hinaus, verschwindet bei der nächsten Curve. —

Allgemeines Aufathmen, auf die Geldtasche klopfen — „Das wär wieder überstand'n! Leut san's schon die Stadtleut!“ meint der alte Leitner, Abschieds- thränen aus den Augen wischend, „allerweil nothiger.“

Die Häuser werden geräumt, die Betten ausgeklopft, der Stammtisch von den Honoratioren wieder bezogen. — Das „Frah“ des Althofer gibt noch das schönste Krummet.

Wie der General so im Januar die erste Musterung der Rekruten im Kasernhof hält, bemerkt er einen bildsauberen Burschen in der zweiten Linie, mit flott aufgedrehtem Schnurrbart. — Er sieht ihn durchdringend an, — dann ruft er den Leutnant. „Sehen's Sie sich doch mal die Knöpfe von dem Kerl da an! Nennen Sie das gepußt? — Was, lächeln will er auch noch —? Acht Tage Mittelarrest!“

Aber der Sixt'l lächelt immer noch. Die ganze Sommerfrische auf dem Althof leuchtet aus seinen blauen Augen.

Das Dorf liegt in tiefem Schnee, aber unter dem weißen Frieden gähren die Wünsche und Begierden, welche die Stadt in den paar Wochen gesät. — Sie thun sich beide wenig Gutes, wenn sie sich berühren. —

Sommerfrische —! Und jede „Sommerfrische“ weht beharrlich ab von der wahren sommerlichen Frische, die des Stillen Herz erfreut.

Zweifelhafte Fragen,

deren Beantwortung dem lieben Leser resp. der schönen Leserin überlassen ist

Was drückt schwerer? Ein volles Herz oder ein leeres Portemonnaie?

Wer besitzt mehr Freiheit? Ein südamerikanischer Sklave, der ein nachgiebiges Weib hat oder ein aller politischen Rechte theilhaftiger Europäer, der unter dem Pantoffel steht? —

Was macht heutzutage schneller berühmt? Eine große wissenschaftliche Entdeckung oder die Theilnahme an einer Automobilwettfahrt?

Was schadet einer schönen Frau mehr? Wenn sie ihren guten Ruf verliert oder ihre Zähne?

Was ist für einen preussischen Soldaten verhängnisvoller? Wenn er einem dem Käfig entsprungene Tiger begegnet oder sich über seinen Vorgesetzten beschwert?

Was bereitet einem ehrgeizigen Dramatiker mehr Freude? Wenn sein eigenes Stück durchkommt oder das seines Rivalen durchfällt?

Trara

Cohn's Gruß an die Sonne

Erdballerleuchtende ewige Lampe, wenn Dich ich betrachte,
Schiebt mer e' Wonnegefühl faktisch dereft
durch den Leib,
funkelst doch so berückend wie Gold, un
noch eins imponiert mer —:
Sonne, aff'rat as de Bors', gebste mal
runter, mal rauf!
Darum begriest Dich als strahlendes Urbild
von Hausse und Baissse
Namens der „Spekulation“
ganz untertheenigt
M. Cohn

Wahres Geschichtchen

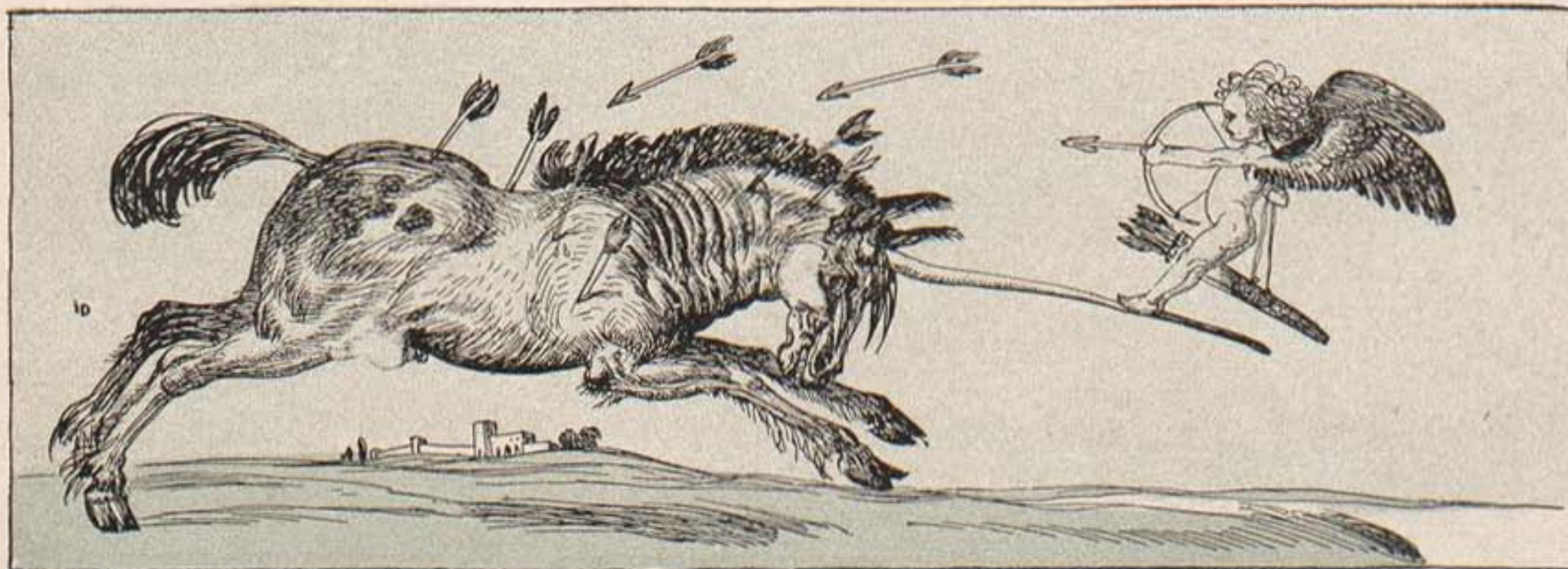
Die reiche Frau Gutsbesitzer (frühere Metzgermeister) Hans läßt für ihr erkranktes Kind auf Anrathen des Hausarztes einen Spezialarzt kommen. Während der Untersuchung wendet er sich an seinen Kollegen mit der Frage: „Und wie steht es mit der Psyche des Knaben?“ Darauf antwortet eifrig Frau Hans: „Danke, Herr Professor, die ist ganz regelmäßig, jeden Morgen.“

Aus dem Nachruf eines Hofberichterstatters

... Noch im Sarge verklärte die milden Züge des gütigen Herrschers ein leutseliger Zug.

Elsässer-Französisch

A.: Ich gang au théâtre ce soir! —
B.: Qu'est-ce qu'on joue?
A.: Une opéra, ich gläub, das Ding haist mer „Gr“...
B.: Ah, die do? — Je la connais, aver wie wan sie die uffihre, sie han drziie keine décorations, un 's orchestre isch o nitt suffisante, un iverhaupt — moi, je n'y vais pas! — Merci!





Glossen

Hans Fritsch (Dresden)

Lude: „Et is doch komisch; je älter die Offiziere im Rang sind, desto kleiner is der Müßenschirm!“

Ede: „Na, weil sich bei den Alten der militärische Horizont erweitert und ihnen die Dogen auffjehen!“

„Lücken in der Lyrik“

So betitelt sich das neueste Werk eines gewissenhaften deutschen Dichters (dessen Namen wir nie verrathen werden!), welcher herausgefunden hat, daß die Lyrik, obwohl die Kritiker immer von „abgeleiteten Stoffen“, „verbrauchten Sujets“ u. s. f. sprechen, eine ganze Anzahl empfindlicher Lücken aufweist. Und in der That! War die deutsche Lyrik von Walther von der Vogelweide angefangen hinauf bis zu Richard Schaukal verfolgt, wird finden, daß immer nur die sogenannten schönen und edlen Triebe, wie Treue, Tugend, Wahrheitsliebe, Großmuth, De-, Weh-, An- und Sanftmuth verherrlicht werden, daß aber keine Zeile zum Lobe anderer min-

destens ebenso besingenswerther Triebe und Eigenschaften, wie der Faulheit, der Frechheit, der Zudringlichkeit, der Unverschämtheit, des Stumpfsinns, der Verlogenheit, der Rohheit, der Feigheit u. s. f. angestimmt wird. Um diesem fühlbaren Mangel in der deutschen Lyrik abzuhelfen, hat besagter Dichter den Entschluß gefaßt, durch eine Anzahl von Oden und Hymnen diese so stiefmütterlich behandelte Seite des menschlichen Gemüthes in die Dichtkunst einzuführen.

Wir geben hier eine Probe:

Lobhymne an die Faulheit

O Faulheit!
Anbetend knie' ich vor Dir
Im Staube, ein
Staubgebor'ner
Und stammle Worte der
Verzückung,
Zu Dir, o ewige
Weltendurchwandende
Faulheit!!

Du gehst durch die finsternen,
Schmutzigen Straßen —
Und siehe! Dein Ruf, er dringt

Ins Souterrainlokal,
Wo der sechsfache Vater,
Bedrängt von Elend,
Im Kreise der völlig
Verkommenen Sprossen
Und der keifenden Gattin,
Berauscht von Deiner
Belebenden Gegenwart
Und von etlichen Schnäpsen,
Hingestreckt auf's Bett
Seinen einzigen Trost
Findet in Dir,
O Faulheit!

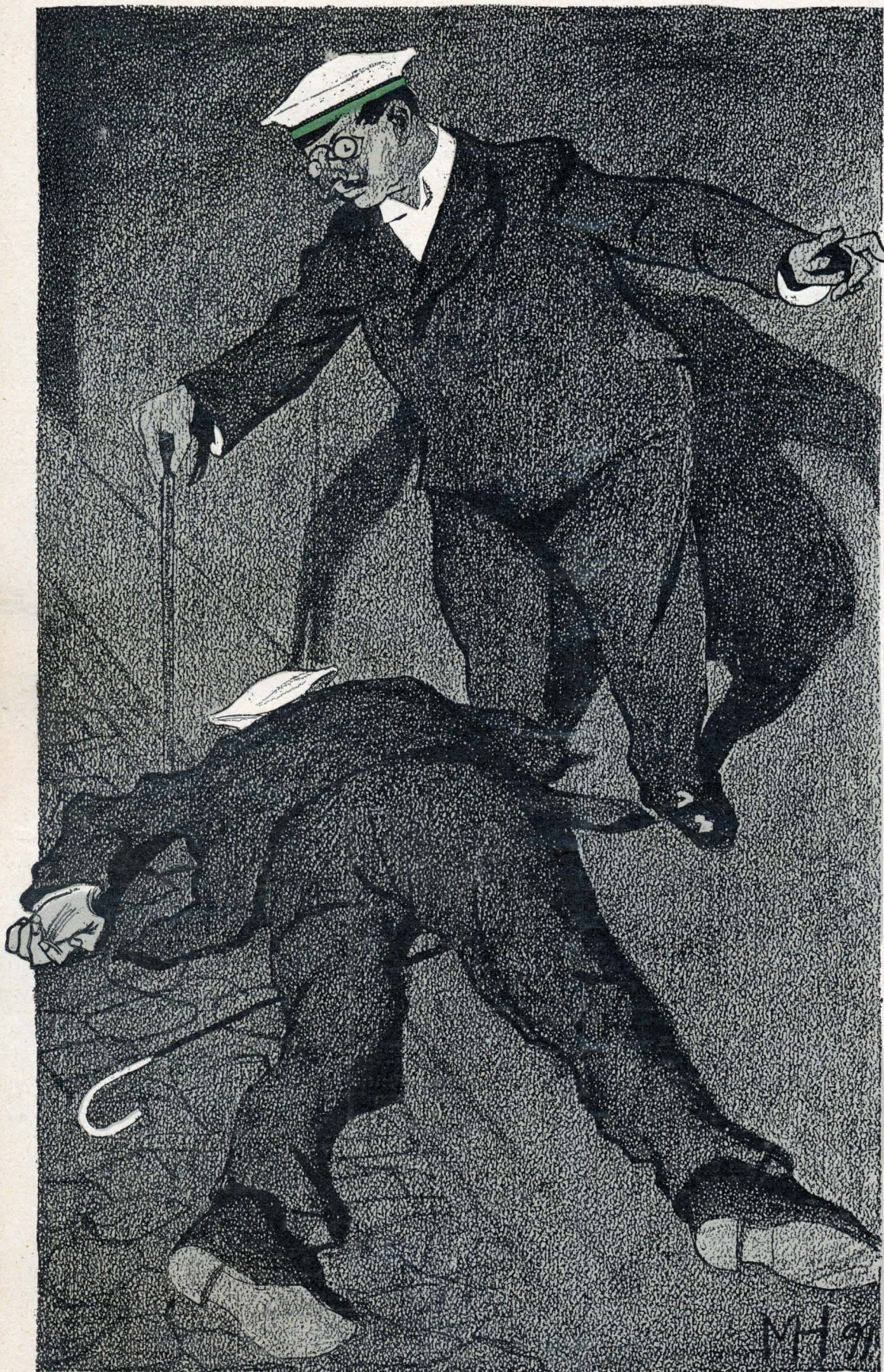
Du schreitest mit Deinem
Ehernen Schritt
Durch's Bureau, das der Chef
Soeben verlassen.
Und siehe, sie ahnen
Dein Nahen noch kaum,
Da geht's wie ein Schauer
Plötzlich durch alle
Die Sessel und Pulte,
Vom ersten Buchhalter
Angefangen
Bis hinunter zum letzten
Comptoiristen.

Und von heiliger Schen
Die Brust durchbebt,
Sinken sie hin,
Einer genau wie der andre
Und gähnen mit wahrer
Begeisterungswuth
Zu Deinem Ruhme,
O Faulheit!

Doch was sind all' die Opfer
Der Dir huldigend dienenden
Uebrigen Menschheit
Gegen den Zauber, den Deine

Goldfelige Macht
Ausübt seit je
Auf das leicht empfängliche
Freiheitsgemüth des
Mäusenjüngers,
Der die Pforten der Aula
Zumeist von außen
Betrachtet, in stiller
Verehrung für Dich,
Akademische Faulheit!

Und wer ist so kühn,
Daß mit frecher Stirn



Letztes Mittel

„Leibbursch, steh auf, der Geldbriefträger ist da!“

M. Hagen (München)

Er zu leugnen wagte,
Daß oft schon Minister
In Deinen Armen
Selig geruht
So manches Jahr,
So manches Decennium,
O Faulheit!

O Faulheit!
Wo nähme ich armer
Pegasusreiter
Soviel des Papiers,
Als nöthig ich hätte,
Um drauf zu schildern
Deine Herrschaft auf allen
Gebieten des Lebens,
In Salons, Boudoirs,
In Palästen und Schlössern,
In Herrscherburgen,
Wo Dir man begeistert
An Zeit das opfert,
Was man an Jagden,
Parademärschen,
Lawn-Tennis-Spielen
Und ähnlichen andern
Regierungsgeschäften
Sich abspart, o Faulheit!

(Weitere Proben werden folgen!)



Liebe Jugend!

Meine Schwester hat nach acht jähriger Ehe einen kleinen Sohn bekommen. Großer Jubel. Ich mache mich nach einigen Wochen auf die Reise, um als ältester Onkel den Stammhalter zu begrüßen. Im Städtchen angekommen, fällt mir im Schaufenster eines Aussternergeschäftes ein reizendes Schuhpaar in die Augen. Ich muß dem Prinzen doch was mitbringen. Ich trete in den Laden ein, wo mich eine lebenswürdige, ältere Dame, wohl die Besitzerin des Geschäfts, mit großer Zuverlässigkeit bedient. Es entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Ich will gern die blau-seidenen Schuhe dort im Fenster.“

„O ja, die sind sehr reizend. Wie alt ist denn das Kind?“

„Der Junge ist drei Wochen alt.“

„O, da darf ich wohl noch gratulieren?“

„O, ja, danke sehr.“

„Darf ich mir die Frage gestatten, wie es Ihrer Frau Gemahlin geht?“

„Ich bin nicht verheirathet.“

Darauf die Dame mit holdem Erröthen: „O, das ist aber unangenehm!“

Hisp.

Kathederblüthe

Professor: Aus der Literatur des Mittelalters bleibt dann noch das Narrenschiff zu erwähnen, von Sebastian Brant, auf das ich noch kommen werde.



„Er liebt mich — er liebt mich nicht — er liebt mich!“
(Life)

Türkische Hofberichte

Meldungen aus Konstantinopel zufolge werden im Nildiz-Kiosk die Bulletin über die Krankheit König Eduards redigiert und in der Fassung gemildert, da ungünstige Krankheitsberichte den Sultan sonst erschrecken und unruhig machen würden. Wir sind in der Lage, den Hofbericht wiederzugeben, welcher beim Eintreffen der Krönungsabsage für den Sultan verfaßt wurde, ebenso die jetzigen Berichte, durch welche seinerzeit der Beherrscher der Gläubigen über den Tod König Humberts und des Präsidenten Mac Kinley unterrichtet wurde.

1. London, 24. Juni 1902. Se. Majestät der König Eduard von England hat die auf morgen angelegte Krönungsfeier verschoben, weil es ihm zu heiß ist (um 3–4° C.).

London, 24. Juni. Ueber den Grund der Verschiebung erhalten wir ferner folgende authentische Aufklärung: Se. Majestät war bekanntlich sehr erfreut über die Beendigung des unliebsamen Vorkommnisses in Südafrika. Auch seine Unterthanen waren selbstverständlich in gleicher Stimmung und entzündeten aus Anlaß dessen überall sogenannte Freudenfeuer. Als seine Majestät dies hörte und sah, sprach er zu seinem Leibarzt: „Das ist nett! Könnte sich bei mir nicht auch etwas entzünden, Doktor?“ Der Arzt bejahte und sagte Sr. Majestät, es sei da irgendwo in Seiner Majestät Leib ein alter, blinder Darm, welcher sich gewiß eine Ehre daraus machen würde, sich zu entzünden, wenn Se. Majestät dies gestatten würde. Se. Majestät gestattete es, ließ sich mittels eines sogenannten Thermometers mehrere Grad Hitze beibringen und erfreute sich bald einer höchst hochgradigen Entzündung. Anfangs gefiel Sr. Majestät die Sache ganz gut, schließlich aber wurde sie ihm langweilig und er befahl den Ärzten, den alten, blinden, entzündeten Darm wieder zu löschen. Das thaten sie, indem sie sogenanntes antiseptisches Wasser darauf spritzten. Jetzt ist Se. Majestät wieder ganz vergnügt, soll sich aber dahin ausgesprochen haben, daß er den Scherz nicht mehr machen wolle, da ihm der alte, blinde Darm leid thue. Se. Majestät ist nämlich sehr weichherzig. Es ist aber auch gut und würde z. B. der Weisheit unseres Allerhöchsten Herrn, Sr. Majestät des Sultans, entsprechen, solche Scherze lieber an Unterthanen vorzunehmen.

2. Buffalo (Amerika), 6. September 1901. Der Herr Präsident der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas hielt heute in der Ausstellung einen Empfang ab, wobei er verschiedenen Leuten die Hände schüttelte. Bei Gelegenheit eines Complimentes, welches einer der Herren machte, sprang dem Herrn ein Metallknopf ab und traf zufällig den Herrn Präsidenten auf den (s. v. l.) Bauch. Da der Herr Präsident sehr fitzlig ist, mußte er so darüber lachen, daß er sich in kurzer Zeit todt lachte. Es ist gut und würde z. B. der Weisheit unseres Allerhöchsten Herrn, Seiner Majestät des Sultans entsprechen, Niemandem die Hände zu schütteln.

3. Monza, 29. Juli 1900. Se. Majestät der König von Italien wollte sich gestern öffentlich photographiren lassen. Der Photograph richtete den Apparat auf ihn und drückte los. Se. Majestät sprach noch: „Ich bin, scheint, getroffen!“ und sank dann, sozusagen leblos, um. Der Photograph hatte nämlich aus Versehen statt der Camera einen Revolver erwischt gehabt. Es ist gut und würde z. B. der Weisheit unseres Allerhöchsten Herrn, Sr. Majestät des Sultans entsprechen, sich nicht öffentlich photographiren zu lassen.

Ein Seelen-Stahlbad

Bei den reichen Damen New-Yorks ist es jetzt Mode geworden, auf einige Tage in ein Kloster zu Beekskill am Hudson zu gehen. Dort müssen sie in stiller Zelle drei Tage weilen. Sieben Stunden des Tages sind dem Gottesdienste und der Andacht gewidmet, sieben Stunden dem Nachdenken über sich und ihr Seelenheil, der Rest strengster Ruhe des Körpers und der Seele. Die vornehmen Ladies werden durch diese Uebungen so gestärkt, daß sie sich nachher mit doppeltem Vergnügen der weltlichen Lust in die Arme werfen.

Wäre es nicht gut, wenn auch unsere Kammergrößen sich dahin zurückziehen würden? Erstens wäre das Land sie auf mindestens 6 Wochen los, denn solange würde doch wohl die Hin- und Heimreise dauern. Und zweitens könnte es ihnen selbst entschieden nicht schaden, wenn sie drei volle Tage das Maul halten müßten! Auch das Nachdenken über sich und ihr Seelenheil würde vielleicht doch bei dem Einen oder Andern den Erfolg zeitigen, daß er künftig nicht mehr candidiren und sich wieder einer nützlichen Beschäftigung zuwenden würde. Quod deus bene vertat!

Nach tausend Jahren

Der Unterschied ist nicht groß: damals hatten wir das heilige römische Reich deutscher Nation, und jetzt das heilige (oder scheinheilige?) deutsche Reich römischer Approbation (vide General v. Loë's Segensspruch!)

Berichtigungen

Die saure Gurkenzeit hat begonnen und der harmlose Zeitungslaser darf sich wieder einmal auf das schlimmste gefaßt machen. Wir glauben im Interesse aller wahrheitsliebenden Mitbürger zu handeln, wenn wir mit vorahnendem Gemüth einige von den mit Sicherheit zu erwartenden „Enten“ antizipieren.

Es ist nicht wahr, daß Draga glücklich von Bierlingen entbunden ist. Unter keinen Umständen aber sind zwei davon schwarz getüpfelt, auch die zebraartige Zeichnung der beiden anderen ist nicht wahrscheinlich.



Eugen ist kein Verehrer des Lawn-Tennis geworden.

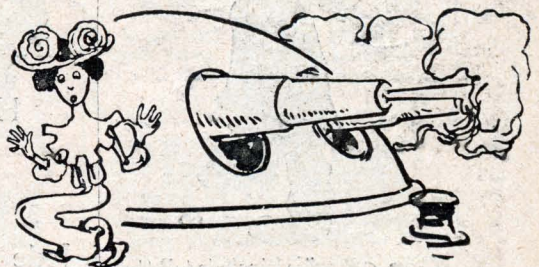


Ein Dorfschullehrer aus Ostelbien ist nicht in Marienbad an der Fellsucht gestorben.

Das Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße ist nicht in Folge der unzähligen Kaninchenlöcher eingestürzt, es konnte noch rechtzeitig gestützt werden.



Die amerikanische Regierung hat nicht Offiziere nach Potsdam geschickt um den „neuen Griff“ kennen zu lernen — — auch wohnt. Miß Alice Roosevelt nicht auf Einladung des Prinzen Heinrich den Marine-maneövern bei.



Zum Schlusse dementiren wir das leider immer wieder auftretende Gerücht, nach welchem der russische „General-Prokurator des heil. Synod“ die „Jugend“ halten soll.



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitszunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Zur gefl. Beachtung!

Demnächst erscheinen zwei glänzend ausgestattete Sondernummern der „Jugend“:

Nr. 32 bringt als Titelblatt das Bildnis unseres unsterblichen Moltke nach einem Gemälde Franz v. Lenbach's. Die unzähligen Verehrer des großen Feldherrn dürfte es ganz besonders interessieren, daß auf diesem Bildnis das durchgeistigte Haupt des Schlachtenlenkers ohne Perrücke dargestellt ist.

Nr. 35 erscheint als König Ludwig II.-Nummer zum Geburts- und Namenstag des verewigten Bayernkönigs, des edlen Schirmherrn deutscher Kunst, mit dem Bildnisse des Herrschers von Franz v. Lenbach als Titelblatt. Ferner bringt die Nummer u. a. folgende Beiträge: „Neuschwanstein“ von Ernst Liebermann, „Schloß Berg“ u. „Lohengrin“ v. Rob. Engels, „Der Sonnenkönig“ und „Vorwärts“ Franziskanerklub! von H. Schmidhammer, „Der Schwan“ von Otto Edmann, „Münchner Wachparade“ von Max Feldbauer.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von William T. Daunat (Paris).



Die hier zeitgemäße künstlerische Beklammerung von Zeichnungen für:

Inferale Plakate Kataloge
Otto Voigt München
Kunstverlag
Friedlandstr. 17

• Weibliche und männliche •



Akt-Studien

nach dem Leben
einz. wirkl. künstl.
Coll. Brill. Probe-
collect. 100 Mignons
u. 3 Cabinets M.S.—
Illustr. Catalog geg.
20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

DIE KULTUR



Halbmonatsschrift

vornehmsten Stils

herausgegeben von Dr. S. Simchowitz.

Jede Buchhandlung liefert Heft 1

zur Ansicht.

Schafstein & Co., Verlag, Köln a. Rh.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkrankte. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphin- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphin und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphin und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.

2 Aerzte.

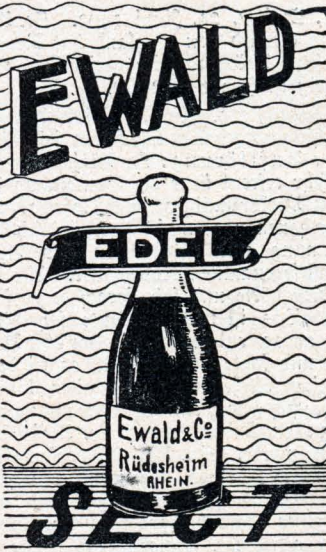


Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.



Buchführung

Comptoir-
prexis,
Corres-
pondenz,
Schönschrift
kaufm.
Rechnen
Verlangen Sie
gratis
Prospekt und
Probe-Brief
von
Ferdinand Simon
genchtl. Buchh.-Revisor
Berlin O. 27.
An der Michaelstraße 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Chinosol

Röhrchen je 12 Tabletten Mk. 1.—
D. R. P. In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, geruchlos, ungiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antisepticum und Desinfektionsmittel. Vom kaiserlichen Gesundheitsamte wegen seiner Unschädlichkeit und starken Bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Laienhänden empfohlen.

Brochuren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

Soeben erschien in gänzlich neuer Ausstattung die zweite Auflage von

Kartäuser

Novellen und Skizzen von **Otto Ernst**

14 1/2 Bog.; farb. Umschl. v. M. Bernuth. Broch. M. 2.50; geb. M. 3.50.

Inhalt: Der Kartäuser. Anna Menzel. Die Kunstreise nach Bampel-dorf. Ein Einsiedler. Sans im Glücke. „Hans im Glücke“ ist in jeder Hinsicht klassisch. (FR. SPIELHAGEN.)

„Der Kartäuser“ ist ein Meisterwerk. (BULHAUPT.)

„Anna Menzel“ gehört zu dem Besten, was die jüngste Novellistik hervorgebracht hat. (GRENZBOYEN.)

Verlag von L. Staackmann Leipzig.

BILDER ALS THATSÄCHLICHES RELIEF

mit der

STEREO WENO

Kann sowohl für stereoscopische als einzelne Aufnahmen benutzt werden.

KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN

Bei allen Händlern zu haben — Preisliste gratis.



Weber's Carlsbader Kaffeegeewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.

PATENTE ETC.
bes. u. verw. gut u. schnell
ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER

Billige Briefmarken Preisl. gratis u. fr.
A. Bestelmeyer, Hamburg D.

Im juristischen Examen

Professor: Welches ist die schwerste Freiheitsstrafe?

Student: Bayerischer Cultusminister sein, denn er muß thun, was das Centrum will.

Zur Kirchengeschichte

— Warum ist St. Ulrich der Patron von Augsburg?

— Weil dort jeden Tag die „Augsburger Postzeitung“ aufgetischt wird.

Zeitgemässe Frage

Offiziersföhnchen: Papa, war Demosthenes eigentlich auch preussischer General?



Die Liebe,

ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von Dr. med. Kühner.

Preis 3 Mark.

Wohlmelnde ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Müller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

The Ryan Combination Exerciser

G. m. b. H.
CÖLN, Lütticherstr. 8
Rechtsnachfolger von Phelan Co., Whitley Co. & M. B. Ryan.



Heilgymnastische
Zimmerübungsapparate

Ausgezeichnete Fabrikanten
von Ryan's Combination u. Health Exerciser.



Neue interessante Lektüre!

Für Herren:

Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend!	Mk. 3.—
„Ada.“ Berliner Roman. Illustriert. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben	2.20
Treulose Frauen	frei 0.60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant	3.20
Die Pariserin. Moderner Roman von Lee	2.—
Süsse Mädels. Glänzend illustriert	0.60
Truth, Frauenthe — Frauenliebe	2.20
Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit!	2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost	2.20

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Bei Auftragsabg. o. M. gratis
„Wie die Mädchen lieben“
von Arthur Zapp.

Die „Jugend“ auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Wäldern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend“. Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. f. w.

München, Färberaraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Jubiläumspilger: „Treu zu Rom!“



„Los von Rom!“

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Eisen-Somatose (Somatose mit 2% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Bleichsucht. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.



Moderne realistische Lektüre!

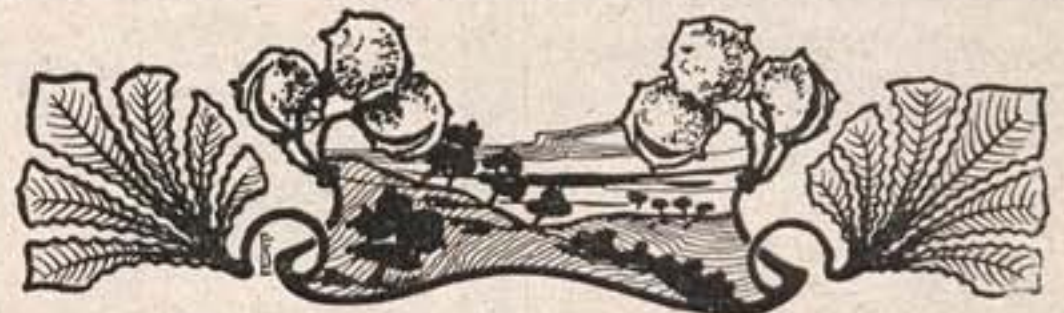
Hochfeine illustrierte Neuheiten.
Die Liebesquadrille. Neu! Neu! 1.—
Der Apoll von Bellevue. Hochinteressant! 2.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! 1.—
Ada. Modern, aber nichts für Kinder! 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern 1.50
Die nervöse Frau. Aufsehen erregend 1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk 1.—
Die Pariserin. Besonders lesenswerth 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! 1.—
Versand durch H. Schmidt's Verlag,
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).

Moderne sensationelle und humoristische Lektüre!
Böttcher, M., Sünden. Moderne Novellen und Satiren Mk. 2.—
Sie leben getrennt und andere Humoresken, III. 1.50
Mark, L., Ideale, Allerhand kleine Geschichten —.60
Verlag von Karl Daser, Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



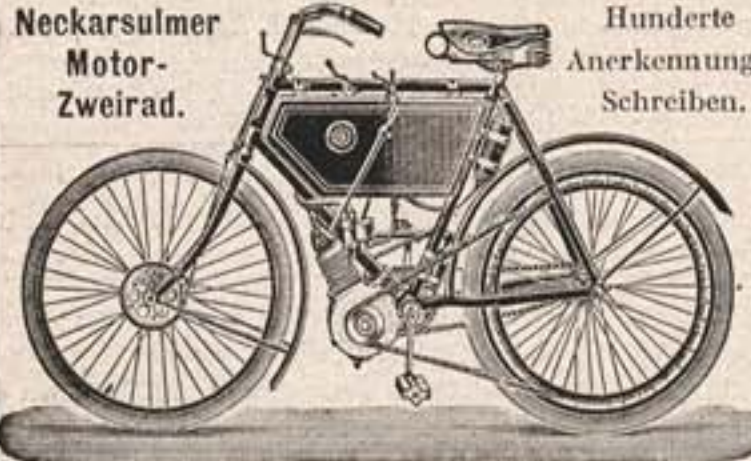
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



VERKAUFS-AUSSTELLUNG
EINER GROSSEN COLLECTION VON
JUGEND-ORIGINALEN
IN WIESBADEN
KUNST-SALON BANGER
VOM 1. BIS 31. JULI D. J.

Photogr. Apparate
schon von M. 3.— an, bis zur feinsten Ausführung, sowie sämtliches Zubehör zu billigsten Preisen. Katalog mit Probebildern gratis.
Hess & Sattler, Wiesbaden 3.

Das Zukunftsrad ist das



Neckarsulmer Fahrradwerke

A.-G. Königl. Hoflief., Neckarsulm.

Neckarsulmer Motor-Zweirad.

Hunderte Anerkennungs-Schreiben.

Bequem * zuverlässig * billig

☛ Sonstige Neuheiten: ☛

Freilauf-Bremsnabe

Variand (Doppelübersetzung)

☛ Solvente Vertreter gesucht. ☛

Man verlange Prospekte u. Preise.

Man verlange Preisliste
FANTER SECT
FANTER & CO. HOCHHEIM A/M.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

10g 10g
Oetker's
Back-Pulver

I.
Frankfurter**BILLARD**-Fabrik v. F.
Cataloge J. . .
... gratis.**EINBECK**Frankfurt
a. M.**Photogr.
Naturaufnahmen**
männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher.**Kunstverlag Bloch Wien,**
Kohlmarkt 8 J.
Katalog für 50 Pf. franco.**Für Schriftsteller**

Wir suchen Verlagsobjekte jeder Richtung, jedoch nur wirklich hervorragendes. Offerten, die wir binnen 3 Tagen nicht beantworten, gelten als abgelehnt. Vor Einreichung der Manuskripte Anfrage erbeten.
Chr. Limbarth's Verlag, Wiesbaden
(gegr. 1858).

C. L. FlemmingHolzwarenfabrik
Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen.
Stand- und Hängeschaukeln
für Zimmer und Garten.

Reich illustrierte Preisliste umsonst.



Roh Ohr Thor Ruhr Rohr
das ist genau ein Zehntel
der STENOGRAPHIE von
KARL SCHEITHAUER
in Leipzig-Naunhof. Lehr-
buch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Herren
nehmen zur Kräftigung**Yumbehoa-Elixir**Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.**Otto Gruson & Co.**
Magdeburg-Buckau
Eisen- u. Stahlwerk.**ZAHNRÄDER**
geschnitten.Stirn-Kege- u.
Schnecken-
Räder.**Georg BIRTH's „Wege zur Kunst“** sind
vergriffen.

Eine neue Auflage ist im Druck.
Zur Erleichterung des Bezuges wird außer der **Bandausgabe**
auch eine **Lieferungsausgabe** von Georg BIRTH's „Kleineren
Schriften“ veranstaltet. Die ersten
fünf Lieferungen umfassen die „Wege zur Kunst“. Preis jeder Liefer-
ung 80 Pfennig.

Bestellungen auf die Band- und Lieferungsausgabe nimmt schon
jetzt jede Buchhandlung, sowie der Unterzeichnete entgegen.
München, Verlag der Münchner „Jugend“
Färbergraben 24/II

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Beseitigung von Energie-
losigkeit, Berührtheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzustän-
den, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen
und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kri-
stiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag

Cichorien-Darren- und Cichorienfabriken bauen:
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.**Gicht****Bad Salzschlirf** Bonifacius-
Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchs-
anweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu be-
suchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der
Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden
kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-
Verwaltung.

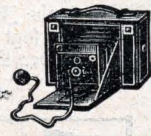
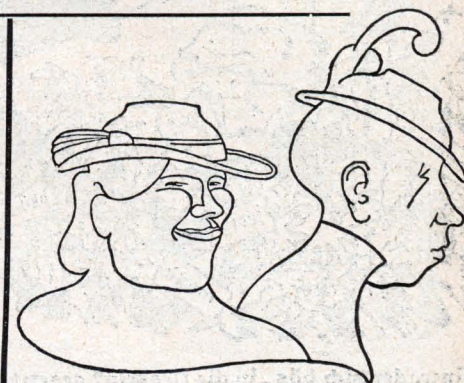
Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrge-
nommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.**Photographische Apparate**aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten.

(Spezial-Kataloge gratis u. franco.)

**BIAL & FREUND in Breslau II.**

F. Christophe

Das süsse Mädel

„Was willst, Stadtfrack windiger? — A Buß! —
De schwarze Kuah kannst abschlecken von mir aus!“

Berchtesgaden***** **Schönau****Pension Panorama**

Bes. Jos. Zeller

Anfragen werden sofort erledigt.

Telephon-N. 80

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung.
Preisgekröntes, einziges, nach neuen
Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits
in mehrere fremde Sprachen übersetzt,
300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich.
Rathgeber für junge und ältere Männer,
sicherster Wegweiser zur Heilung. Für
M. 1,60 Briefm. fco. zu bezich. v. Verfass.
Specialarzt Dr. RUMLER GENF Nr. 210
(Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Stottern

heißt dauernd durch eigenes Suggestiv-
fahren, auch i. d. schwersten Fällen die Anstalt
von Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20.
20 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Spst. 3-5.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinel, Bürteln u. sämtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Elberfeld.

Telefon 6788

**PATENT-
ANWALT
P. C. DEPREUX**
MÜNCHEN-RENNENSTR.

Telefon 6788

Als erstes Frühstück

an Stelle von Kaffee oder Thee

mache man einen Versuch mit dem nahrhaften

**van Houten's
Cacao**

VEREIN BILDENDER KÜNSTLER MÜNCHENS

„SECESSION.“

Internationale Kunstausstellung

— im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 —
gegenüber der Glyptothekvom 1. Juni
bis Ende Oktober.Täglich geöffnet von 9-6 Uhr.
Eintritt 1 Mark.**Technikum Mittweida.**

~~~~~ Königreich Sachsen. ~~~~~

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Einer, der sich böse „in die Nesseln“ gesetzt hat!

## Weltchronik der „Jugend“

Jetzt hat es zwanzig Grad im Schatten,  
Doch der Chronist darf nicht ermatten,  
Denn massenhaft auf allen Seiten  
Ereignen sich Begebenheiten:  
So nahm der Kaiser ohne Sorg' an  
Jüngst den Besuch des Pierpont Morgan,  
Des Mannes mit den vielen Dollarn,  
Und lud ihn auf die „Hohenzollern.“  
Herr Morgan, wie die Fama raunt,  
Sprach jovial und wohlgelaunt  
Mit unserm Kaiser, ganz als wär'  
Der mindestens Billionär,  
Nahm gütig bei Tisch vorlieb  
Und sprach sich über den Betrieb  
Von Deutschland äußerst gnädig aus.  
Und als zu Ende ging der Schmaus,  
Da frug er so ganz nebenbei,  
Wie theuer Deutschlands Flotte sei,  
Dieweil er Neigung hätt' und Lust,  
Sie einzufügen seinem Trust.  
Es hieß, er könnt' sie nicht bekommen —  
Das hat er übel nicht genommen  
Und sprach mit lächelndem Gesicht  
Zu seinem Gastfreund: „Na, denn nicht!  
Vielleicht kauf' ich mir später gleich  
Den ganzen Krempel da von Reich  
Als europäisches Landgut ein,  
Dann frieg' ich ja die Schiffchen drein!“ —  
Des Weitern melden uns Depeschen:  
Die Polenfinderchen in Wreschen,  
Die man, weil sie zu unentwegt,  
Vor Kurzem über's Knie gelegt,  
Die sind von nun ab doch so gütig

Und lernen Deutsch — wie edelmütig  
Von diesen renitenten Gören!  
Blos sechs blieben fest und schwören  
Auf den Intransigentencodex —  
Die haben halt den festern — Charakter! —  
Die Alten aber dort zu Land,  
Die bleiben störrisch vor der Hand  
Und, kommt der Kaiser jetzt nach Posen,  
So thun die fürcht' und tadellosen  
Und tiefgebengten Polenritter —  
Sie schrieben es dem Herrn von Bitter —  
Den trutzigen Muth beweisen  
Und weigern sich, mit ihm zu speisen,  
Weil schrecklich ihre Trauer sei  
Um die geplagte Polakei  
Und weil ihr guter Appetit  
An dieser großen Trauer litt.  
Sonst sei'n dem Kaiser der Germanen  
Sie stets getreue Unterthanen —  
Dies würde er sofort begreifen,  
Sobald er tanze, wie sie pfeifen! —  
In Baden sind nun Männerorden  
Und Klöster zugelassen worden.  
Es war im Reich das letzte Land,  
Wo sich dergleichen nicht befand  
Nun überschwemmt auch dies der Strom,  
Der Nacht und Dunkel bringt von Rom! —  
Der Dresdner Pücker hat versprochen:  
Wenn er gefessen hat sechs Wochen,  
Fängt er als deutscher Edelmann  
Von vorn' zu demoliren an.  
Man kann ihm ja den Scherz vergönnen —  
Er wird halt wieder eingespunnen  
Und wächst sich aus zum Habitué  
Der Sommerfrische Plöhsensee. —  
In Frankfurt an dem Main verbüßt  
Ein Reservist mit Namen Wüst  
Sechs Monat, weil er Vorgesetzte  
Durch Wandgemälde frech verletzete.  
Die Bilder waren sprechend ähnlich —  
Der Ort jedoch war ungewöhnlich  
Für Wandgemälde, insofern  
Als auf der Thüre stand: „für Herrn!“  
Die Strafe scheint mir zu genügen  
Für solch ein kindliches Vergnügen. —  
Der Romancier Marcel Prévost  
Hat im Pariser „Figaro“  
Curioses jüngst geleitartifelt  
Und viel Elan dabei entwickelt.  
Zwar in Romanen von Prévost  
Ist die Französin meist „so-so“  
Und wer sie nur aus diesen Büchern  
Studirt hat — kann ich Sie versichern! —  
Der meint, daß dort die Jungfräulein  
Im besten Falle „demi“ sei'n  
Und daß das Dreieck in der Ehe  
Normal als Institut bestehe.  
Doch jetzt sagt Marcel Prévost  
Zu dem, der Solches glaubt: „Oho!

Das dumme Ausland irrt sich böse in  
Bezug auf unsere Französin.  
Die Tugend ist besagtem Weib  
Der allerliebste Zeitvertreib!  
In Treue lebt sie, rein und still  
Zu Haus an sein de sa famille,  
Sie wehrt den Knaben, lehrt die Mädel,  
Ist fleißig, anspruchslos und edel  
Und fügt zum Guten Glanz und Schimmer  
Als musterhaftes Frauenzimmer,  
Das nur der Pflicht und Liebe lebt  
Und Schillern selig vorgeschwebt!  
Doch jene sittenlosen Schönen,  
Die ihrer Gatten Stirne krönen,  
Erfind das sträfliche Gelichter  
Gewissenloser Possendichter.  
Im Leben gibt's die gar nicht!“ — So  
Sagt Herr Prévost in „Figaro.“ —  
Im Haren, heißt's, ist über Nacht  
Nun der milder Mensch erwacht.  
Und, ob auch die Minister zetern,  
Will er mit allerlei Vertretern  
Des Volks, mit der Gelehrtheit Spitzen,  
Und auch mit Leuten, welche sitzen  
Auf Grund politischer Verbrechen —  
Sogar mit Journalisten! — sprechen.  
Er will in solchen Dialogen  
Erfahren endlich, unbetrogen,  
Wie's aussieht in dem großen Staat,  
Den er beherrscht als Autokrat.  
Wär' dieses gar der Anfang schon  
Zu einer Constitution,  
Dann wünschen wir dem Väterlein —  
Demnächst kehrt ja der Storch dort ein! —  
Zum Lohn für solche Besserungen  
Den allerwunderschönsten Jungen! —  
Zu London schimpft im Unterhaus  
John Bull sich wieder gründlich aus  
Und mancher Schuback weiß ein Sprüchel  
Voll Hasses auf den deutschen Michel.  
Die Lügen schwirren durch die Luft —  
Und Beckett heißt der ärgste Schuft,  
Jedoch das zweitinfamste Maul, es  
War das des Mr. Gibson Bowles. —  
Lord Chamberlain ward fast erschlagen  
Durch Unfall jüngst in seinem Wagen,  
Der Wagen stieß an irgend was,  
Der Schädel fuhr durch's Fensterglas,  
Doch that's nicht viel, weil, wie Ihr wißt,  
Die Stirn des Lords — aus Eisen ist!

Herodot

## Zweifelhafte Zusage

„... Und am nächsten Sonntag machen Sie  
uns doch das Vergnügen, Herr Baron?.. Kommen  
Sie bestimmt —?“  
v. Köferitz: „So bestimmt wie der Kanal..!“



Widmung



Achter



Unter



Ober



König



As

In der Zeit der konfessionellen Tanzstunden und Badeanstalten darf es nicht Wunder nehmen, wenn der „Schwarze Aujust“ seinen überzeugungs-  
treuen Lesern ein ultramontanes Kartenspiel anbietet, aus dem wir hier einige Blätter reproduzieren. Die Farbe „Grün“, die ihrer symbol-  
ischen Bedeutung wegen mit Rücksicht auf die Pfarrerschönninnen ausgemerzt wurde, ist durch „Schwarz“ ersetzt.



### Absolvias sei's Panier!

Paul Rieth (München)

Jugend, dies frische Leben,  
Der akademischen Freiheit gegeben!  
Vor ihr die Welt.  
Er frägt, was sie kostet, auch ohne Geld.  
Er leistet das Höchste beim schäumenden Bier

Und klopft nicht vergebens an Mädchens Thür.  
Am wenigsten Sorge macht ihm die Wahl:  
Ob Jurist, oder Arzt, oder Cardinal.  
Vorerst ist nur Trinken und Lieben  
Von all seinem Wissen geblieben.

Josephine Westermayer

### Jugendliche Dichter

Pariser Blätter berichten allen Ernstes von einem zehnjährigen Mädchen, Namens Carmen de Champmognat, welches bis jetzt nicht weniger als fünf Theaterstücke verfaßt habe. Von den Stücken heißt eines: „La nourrice“, ein anderes: „l'avocat“, ein drittes gar: „Quand l'amour nous tient, l'amitié perd ses droits.“ Carmen erklärte einem Interviewer, „daß sie zwar die französischen Klassiker gelesen habe, sich aber von ihnen nicht beeinflussen lasse. Denn sie verfolge eine moderne und zugleich pessimistische Richtung in der Literatur.“

Da diese Aeußerungen einer zehnjährigen Dichterin den deutlichen Beweis liefern wie bald sich heutzutage das Genie zu entfalten beginnt, haben wir ein Rundschreiben an sämtliche lebenden deutschen Dichter von zehn Jahren abwärts gerichtet mit der Bitte, uns über ihre schriftstellerischen Leistungen, ihre Ziele und Ansichten über die Dichtkunst Auskunft zu geben. Auf unsere Rundfrage sind uns eine Unzahl von Zuschriften zugekommen, von denen wir hier einige wiedergeben.

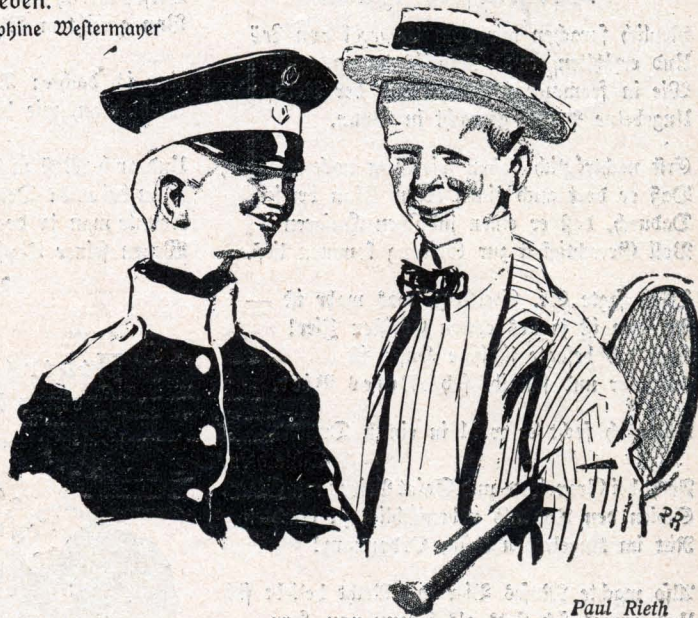
Der achtjährige Kurt Frühreif, Sohn eines Berliner Tischlermeisters, schreibt:

„Sehr geehrte Redaktion!

Ich fass' uf de ganze Moderne! Ich bin id! Vater prügelt mir alle Tage, denn er will, ich sollt' anständig schreiben un lesen lernen. Aber hab' id so'n Quark viel leicht nöthig? — Ich hab' schon 'ne ganze Kiste voll mit fünfstaktige Dramas. Schiller is Null und Goethe is 'n großer Schmarren, nur ich bin 'n Übermensch. Da hab'n Se mein Programm.

Ergebnis

Kurt Frühreif,  
Dichter, Schenie und Übermensch.“



Paul Rieth

### Standesbewußtsein

— „Na, Herr Kadett, jetzt ist ja wieder ein Offizier Eisenbahnminister geworden.“  
— „Sie sehen, wir können alles.“

Emmy Wunderkind, sechs Jahre und drei Monate alt, Tochter eines geheimen Rathes, schreibt:

„Geehrte Redaktion!

Obwohl ich nicht vill Zeit übrig habe, da ich jeeben Dag zehn Stuntien schriedvichtelerisch tätig bin, so habbe ich mir doch entschlossen, innen eine Lußgunst zu gäben. Ich schreibe hauptsächlich Romanne, Novellen, Dramen, Eposse und Gedichte. Alles andere is bei mir nur bloß Nebenache. Auf meine Bone hab' ich schon zwei Romanne gemacht, was ferr gelunken sint. Si is nemlich so fuhrchtbar fräch mid mir und had gar keinen Reichbett vor mir. Mid Vorlibe becheftige ich mich mid Frauenemanfubazion. Ich binn ganz endschiden davor. Die Mähner sint gemeine Kerln. Si fragen mich auch, geerde Retaction, waß ich von unfere Glasifer halte. Der zweide Deil von Faust is gutt, da is ein Bunken von Geist dadrinn, aber daß andere is ales ganz heicht: daß kennen Si mir klauen. Ich verpleipe mid pesten Griesen irre

Emmy Wunderkind.“

Ein noch etwas jugendlicher Wiener Schriftsteller, der viereinhalbjährige Schani (Johann) Gottesgnad, äußert sich in folgender interessanter Weise:

„Liebe Redaktion!

Ich kumm leider erst heit dazua, daß i Jhna Ihr'n Bedel beantwort' — weil i leider erst gestern die letzten zwa Buchstob'n von Alphabet g'lernt hob'. Weg'n den, wos mi frog'n, so theil i Jhna mit, daß 's Dichten bei mir scho ganz guat geht, aber 's Schreiben macht m'r no tamisch vill Schererei weg'n die blödn Buchstob'n. I bin hauptsächlich Volks- und Milä- (soll wohl heißen: Milieu-) Dichter. Aber i noch aa andre Sachen, wann i g'rad Zeit hob'. Die Konkurrenz in unserer Bransch is jo nimmer schen. In unsern Haus allan san drei Dichter, zwa Komponisten, vier Bildhauer und sieben Maler, von dö i olle der älteste bin. Drum bin i froh, daß i 's Dichten scho nur an Johr ang'fangt hob', wo kämet ma denn sunst bin bei derer Konkurrenz? Ueber d' modernen Schriftsteller kann i nix sog'n, weil i no nix g'lesen hob'. ... Abers 's Papier von de Bücheln is ganz schen.

Lebens wohl und sans grüßt  
hochachtungsvol  
Schani Gottesgnad,  
Wiener Volks- und Milädichter.“

Zum Schluß noch ein Telegramm eines sechs Monat und dreizehn Tag alten Säuglings:  
„Soeben Zuschrift erhalten — meine literarische Thätigkeit vorläufig krit. Eben mit Gegenschriften zu Miechke und Shakespeare beschäftigt. In Bezug auf Moderne vertrete Standpunkt unbedingten Sich-aus-lebens. Unversöhnlicher Gegner der Ehe. Umsturz erforderlich.“

Grüß

Fritz Musensauger.“



Traum der Arefelder Ehrenjungfrau

Paul Rieth (München)

## Der tapfere Husar

Neulich sprachen wir vom General von Loë  
Und erzählten etwas malitios davon,  
Wie in frommer Brüder Kreis der Medefrohe  
Ungebetne Politik gemacht in Bonn.

Erst nachträglich haben wir dann noch erfahren,  
Daß er dort auch einen edlen Sinn bewies,  
Dadurch, daß er einen jüdischen Husaren  
Voll Gerechtigkeit zur Geltung kommen ließ.

Offen sagte Se. Excellenz, was wahr ist —  
Toleranz ist ja des echten Christen Zier!  
Aber der besagte jüdische Husar ist  
56 Jahr und schreibt sich Moses Vier.

Mühlich focht er wohl in einem Duzend  
Schlachten,  
Focht bei Gravelotte und Saint Privat mit Glanz,  
Schien den Tod als nebensächlich zu erachten,  
Ritt im Kugelregen lustig Ordnung!

Als machte Moses Vier mit Recht beliebt sich  
Und erwies sich stets als Mann von Herz  
und Kopf.

Und entlassen ward er anno Zweiundsiebzig,  
Reich geschmückt zum Lohn mit dem —  
Gefreitenknopf.

Dieses las ich jüngst in der Rubrik „Vermischtes“,  
Von gerechtem Stolz mein deutsches Herz

geschwellt,  
Und ich dachte: Tief im Innersten erfreicht es,  
Sieht man, wie bei uns gefeiert wird ein Held!

Und auch Maß zu halten weiß in solchen Sachen  
Man bei uns: Denn gleich zum Unteroffizier  
Konnte man ja doch nicht ohne Weitres machen  
Wegen seiner Tapferkeit den Moses Vier!

Biedermeier mit ei

Uebersetzungskunst  
eines Lateinschülers

Agricola clamat = der Landmann klammert  
sich an.



Eine kostbare Kiste

## Ade, ade, ade!

Wenn in Bern Professor Vetter  
Wird gekrönt beim schönsten Wetter  
Zum Großherzog von der Schweiz,  
Und der smarte Pierpont Morgan  
Sich will eine Flotte borgen  
Von dem Fürstenthum Reuß-Greiz, —

Wenn Frau Dragas Halbcousine  
A la suite unsrer Marine  
Steht und wenn der Papst sich irrt,  
Wenn die Kommission für Zölle  
Endlich an der nächsten Schwelle  
Des Jahrhunderts fertig wird, —

Wenn bescheiden wird der „Mister“  
Und zum preußischen Minister  
Wird ernannt ein Zivilist,  
Wenn vertrocknen die Getränke  
Und in Bayern jede Schänke  
Sonntag früh geschlossen ist, —

Wenn der Herrscher der Bulgaren  
Zwölf Millionen borgt dem Zaren  
Und doch zahlungsfähig bleibt,  
Wenn der Papst täglich Poëme  
In Gesellschaft der Bohème  
Für die Münchner „Jugend“ schreibt, —

Dann ade, ade, ade! Frido